

Erinnerungen von alten Binningern

Autor(en): **Andermatt, Liselotte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **83 (1993)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erinnerungen von alten Binningern

Am 5. März 1989 lud das Ortsmuseum Binningen (BL) zu einer «Sonntagmorgen-Veranstaltung» ein, wo alteingesessene Bürger einem interessierten Publikum aus ihren Erinnerungen erzählten. Bei der folgenden Textauswahl handelt es sich um eine Tonband-Nachschrift.

Max Fünfschilling

geboren am 7.12.1910 in Binningen, Landwirt, Alt-Bürgerpräsident

Wie d Grossmueter als s Gschür bemoolt het

I mues uffstoo, nid wäg däm rote Schilé (Teil der Baselbieter Tracht), ìr wètted doch au gsee, wär redt. Ich ha jo au scho zum Volgg gredt in Binnige – öbbe ame Banndaag –, und jetz isch das für mì ä luschtigi Angeläheheit, für Sì do äifach ufbotte zwärde zum reede. – Also mir wäi Müschterli verzelle us Binnige.

Sälber wäiss me also bis zum zäänte Altersjoor zrug, mit dè Eltere goot das no zwanzig, fünfezwanzig Joor witer zrug, und wenn me Glägehät het, mit de Grosseltere zreed, so cha me bis hundert Joor zrug luege, und das weer jetz das, wo eigetlig do am Platz weer im Museum.

I wet ìne verzelle vo miner Grossmueter, also was mir d Grossmueter verzellt het. D Grossmueter, die isch an der undere Hauptstross ufgwachse gsi, ìre Vater isch Hafner gsì, und das het mi ame in de jugendliche Joor kolossal interessiert, was d Grossmueter verzellt het vo ìrem Vater. I ha jo nie ä Hafner an siner Dräibangg –, ä Dräischiibe – gsee schaffe bruefsmessig. S isch öbbis Neus gsì, wo si verzellt het. Si het no zwäi Schweschtere gha, und die häi amen au müesse hälfe, wenn der Vater do das Gschür barat gha het zum Moole. Also s Moole isch für d Mäitli d Arbet gsì, jä. D Grossmueter het do chöne schildere, wie si diä Begghi bemoolt hän. – Mööge Sì sich villich erinnere an Chachelimäart (Teil der Basler Herbstmesse), s het au so rundi Begghi vo de Dräischiibe – i wäiss nit, wie me ne gsät het, em, Gebse häi mir ne gsät gha. Und denn häi si also Farbchächeli gha, und das isch öbbis gsii wien e Schnabeltasse und dört isch die Farb drin barat gsii und au öbbis, wo me cha brenne irgendwie (Glasur). Und derno hän si so Blüemli und Sache in die Gebse gmoolt. Und derno häi si ame nümme gwüsst, was mache. S isch änä verläidet, und derno häi si gsät, mer wüsse nümme, was mache. «E, so mached Seu-Säich!»??? – Das isch äso hin und här, wie wenn e Moore lauft im Stall und derzue ane no brünzlet. He, derno git das eso e Ziggzaglinie – und das isch die Garnitur gsii in däne Gebse, wo me au hütte no öbben emool gseet. – Das isch mi Müschterli us alte Zite.

Heinrich Rudin

geboren 1908 in Binningen, Mechaniker bei der Firma Grunder, später selbständig, Obmann der «Gipfelkonferenz»

Vo der Gipfelkomferänz z Binnige

Ruedi Heini, immer no der alte Dorfname. Jetz bin i scho im achtzigschte Joor do – ha zimmlig Erfaarig gsammel. Gueti und schlächti – au gmüetligi. Mir sin do ä Stammtischrundi gsü – im Räbstogg – will ich näbedra im Elterehuus d Wärggstatt igrichtet gha ha und d Garasch. Do isch mer halt immer sone Bruet dert ghoggt, het Witz verzellt und für d Gselligkeit gluegt. Das si also Klassekamerade gsü und ä gliichi Joorgänger, won in andere Schuele uftäilt gsü si. Und derno het me halt d Gmäinipolitik düüre paukt und was eso gange isch. Derno ischs s sälbmol drum gange, wo d Gmäin beschlosse het, si well ä Laschtwaage chauffe, ä Muldekipper – in de Vierzgerjoor. Derno het der Wirz Tedi, der Drugger, als Schuelkamerad und der Heyer Miggel gsäit: Jo bruuche mir das? Mir bruuche doch nit ä Muldekipper. Das isch jetz früsch ufcho, und wennis ä grösseri Arbet git, het mer das ame Handwärgger übergee. Dä het sälber ä Laschtwaage gha. Wenn mer sone tüüri Maschüine gchauft hätte, s hät hundertfufzigtausig Frangge gchoscht, derno hät mer derzue müessen ä Garasch baue und ä Schoföör ha. Der Schoföör hätsch nit chönne schigge mit em Bäse go wüsche, das wär denn znüdrig gsü für dä. Do hämmer halt, der Stammtisch mit der Kommission, abmacht gha, der Wirz Tedi sött öbbis drugge, dass an der nechschte Abstimmig dä Chaare bachab goot, dass es nit agnoo wird, wills z tüür isch.

Und derno het halt der Junte Hans als Schuelkamerad gsäit: «Jo, wenn der Tedi öbbis druggt, so sot mer däm Chind fascht ä Name gee.» «Jo, was sell mer mache?» Derno het der Junte Hans gsäit: «Mir nenne s Gipfelkomferänz.» «Aha, aha, wäge dä Gipfeli zum Kafi?»... Derno het mer die Zeedel druggt und in der Wirtschaft und de Schuelchinder verteilt, dass an der Abschtimmig dä Waage bachab goot, dä wär doch nur umegschtande. Erschtens hämmer der Tschoppe Joggi im Dorf gha, won e Laschtwaage gha het und e Schoföör, und dä isch froo gsü über jedi Stund Arbet, won er gha het vo der Gmäin – zum d Stüüre abverdiene. Im witere hämmer der Hartma Fèrdis gha vom Chüis- und Sandwärgg. Dä het zwäi Laschtwäage gha, am äinte het me ä Ding aabaut, ä Schubchaare, wo mer het chönne der schweeri Schneepflueg dra mache. Mer het dört öbben emool no rächti Winter gha – nit wie jetz. Wo s no e chli Schnee gha het – do het me sälli ufbotte und die si froo gsü, wenn si bi däm Wätter öbbis z tue gha hän. Item, s isch zur Abstimmig cho, und das isch prompt abgläant worde, das Vehikel. Und mer hän hütte no kei so schwère Laschtwaage, s goot au mit liichtere Faarzüg. Und Transportöre häi mer gnue, wenn so öbbis z mache isch.

D Gipfelkomferänz, mir sin zwölf, vierzää Maa gsù – mir hän der Vorschlag gmacht, me chönnt all Joor emool usrugge und e Faart mache. «Mit em Laschtwaage?» Näi, do het mer e Chund, der Schaub Karl vo Ettige – ich ha jo dört mit Landmaschìine ghandlet – also e Chund het mer e Wage gee gha. Derno häi mir do e Läiterwaage drus baut und alli Joor hämmer ä Fäärtli gmacht. Der Heyer Miggel isch immer gfaare. Sogar won er d Ross abtoo het, het er is zwäi, dreimol no gfaare. Dreimol simmer uf Brätzbel (Bretzwil) ufe. Do het me sich halt in der «Blueme» vorhär agmäldet, s chöme so und soviil zum Middagässe. Derno häi mer uf em Waage zwäi Maa gha, wo Musig gmacht häi mit der Handorgele. S isch immer gmüetlech gsù. Und noohär wemme gnueg ggässe und taafelet het, isch me langsam uf ä Ruggwäg, derno isch me über Breitebach, Laufe uf Mätzerle gfaare, und bim Königer Ärnscht, bim Kavallerischt, im «Rössli» het me nomol ä Halt gmacht. Und denn noohär vo dört isch me witer gfaare Binnige zue – und entwäder isch mer z Biel-Bängge no zum Heyer Ärnscht, als Kavallerischt, wo dä gsù isch, oder zum Ziilma Bärt. – Aber me het immer gmacht, dass me zoobe am halbachtì wìder umme gsù isch (Strecke ca. 65 km). Verlangt isch worde, dass niemer bsoffen isch und e dummi Schnùüre het, wie me säit –, fuuli Sprüch macht. Suns chunt er nümmit mit! Mer hän zwäi gha, wo mer hän müesse usboote, wo käini Gränze kennt hän. Aber die andere Mool, wo mer usgfaare gsi sin, isch alles aschtändig gsù, und das hämmer vülli Joor gmacht.

Der Chaare hänn mer natürlig immer garniert – usse mit Tannescht, die het der Max gliiferet –, teilwiis gschoole im Bürgerwald. Und im Schaub Ruedi si Frau, das isch ä Wirtstochter, die het is immer öbbe fufzg Papiir-röösli gmacht. Derno hämmer der Chaare gschmüggt, s isch ame guet use cho. Und ä gmüetlige Taag hämmer erläbt däväg bis vor fünf, säx Joor. Do ischs nümmit ggange. Der Heyer Miggel isch gschtorbe, der Wirze Peter isch gschtorbe, der Junte Hans und der Fünfschilling Fritz – alles alti Kollege, die sin äwäg.